

# ÖKUM

HERAUSGEGEBEN VOM BISCHÖFLICHEN SCHULAMT IN ZUSAMMENARBEIT MIT DER KPH EDITH STEIN

SCHULAMT  DIÖZESE  
INNSBRUCK  
 KPH  
EDITH STEIN

Ausgabe 02/2018 | 30. Jahrgang, Juni 2018



#follow.medien

Einladung zum  
**Herbstsymposium 2018**  
im Blattinneren!



Medienethik in der Schule  
Umgang mit Medien

„Du bist mehr als deine ‘Likes’!“ Neue Medien  
und Medienerziehung im Religionsunterricht

# INHALT



# Vorwort



**SCHULAMT** DIÖZESE INNSBRUCK  
Mag.ª Maria Plankensteiner-Spiegel  
Leiterin des Bischöflichen Schulamtes

3	Maria Plankensteiner-Spiegel <b>VORWORT</b>
4	Dietmar Regensburger <b>Medienethische Herausforderungen im globalen Datenstrom</b>
8	Johannes G. Maurek <b>Medienethik in der Schule?</b>
10	Karl Peböck <b>Lebenslanges Lernen – vernetzt und selbstorganisiert</b>
12	<b>Einladung und Programm zum Herbstsymposium</b>
13	Bernhard Lammer <b>Erfahrungen aus der AV-Medienstelle der Diözese</b>
14	Andreas Sappl <b>Zur Bedeutung von Mediendidaktik in der Ausbildung an der KPH Edith Stein. Konzepte – Herausforderungen – Impulse</b>
16	Winfried Schluifer <b>Urheberrecht anhand des Rechtes am eigenen Bild</b>
18	David Erhart <b>„Du bist mehr als deine ‘Likes‘!“ Neue Medien und Medienerziehung im Religionsunterricht – am Beispiel der Nutzung von Handys</b>
20	Bernhard Lammer <b>AV-Medienstelle – Neue Medien zum Thema</b>
22	<b>Nachrufe</b>
23	<b>Personalia und Impressum</b>

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Autorin / des Autors wieder und müssen nicht der Meinung der Herausgeber entsprechen.

## Verehrte Kolleginnen und Kollegen!

Seitenblicke ORF 2 – ja, manchmal schau ich so etwas –, irgendwann im Februar 2018, Bericht von einem Schitag für alle Schülerinnen und Schüler Kärntens. Promis, Sportlerinnen, Musikidole, und die neuen Stars, sog. „Influencer“ waren als Motivationsschub und Anreiz für die Jugendlichen dabei. Eine der Prominenten, eine Bloggerin, wurde von den Reportern danach gefragt, was die Jugendlichen am meisten interessiert habe. Die Antwort war: „Wie viele Follower ich habe“.

Als jemand, die zur Generation der Babyboomer (vor 1965 geboren) gehört, ist mir diese Welt nicht vertraut. Die Schülerinnen und Schüler aber, mit denen wir es zu tun haben, wachsen selbstverständlich mit Touchpad und Smartphone auf, das World Wide Web ist Teil ihrer Identität und ihres Alltags.

Schule ist gefordert, Kinder und Jugendliche zu kritischer Teilhabe an der Gesellschaft zu befähigen. Damit ist die Auseinandersetzung mit „Schule 4.0“ eine berechnete – wenngleich nicht immer beliebte – Forderung an alle Lehrpersonen aller Fächer, auch Religion. Kenntnisse im IT-Bereich sind natürlich sehr rasch veraltet, das haben alle Entwicklungen gezeigt. Wichtig scheinen daher Fragen nach den kognitiven und sozialen Fähigkeiten, die der Umgang mit der digitalen Entwicklung erfordert: Was macht man mit der gesammelten Datenflut? Wie setzt man die neue Informationsfülle

in produktive Ziele um? — In ihrem Standard-Kommentar vom 27.04.2018 zu den Defiziten der momentanen Digitalisierungsdiskussion betonen Nico Stehr und Dustin Voss: „Im Grunde bestehen die Schlüsselkompetenzen in der digitalisierten Welt darin, Information intelligent auszuwählen, diese zu bewerten und schlussendlich zu produktivem Handeln umzusetzen.“ Denn Wissen alleine bedeute noch nicht, Probleme lösen zu können. Im Erwerb dieser Meta-Kompetenz liegt wohl die echte Herausforderung für jede digitale Bildung in der Schule.

Wir, die KPH Edith Stein und das Bischöfliche Schulamt mit der Medienstelle, wollen uns dem Thema „Digitale Medien“ offensiv stellen. Unterschiedliche Aspekte, von der Ermutigung, sich einzulassen, Erfahrungsberichten aus der Praxis bis zu Hinweisen zum Urheberrecht sollen Sie alle unterstützen, sodass Sie sich gut auf die Welt Ihrer Schülerinnen und Schüler einlassen können.

Dazu wünsche ich Energie und Neugier und grüße Sie alle herzlich

Ihre  
*Maria Plankensteiner-Spiegel*  
**Maria Plankensteiner-Spiegel**



Ass. Prof. Dr. Dietmar Regensburger,  
Institut für Systematische Theologie  
der Universität Innsbruck

# BIG BROTHER vs. BIG DATA?

## Medienethische Herausforderungen im globalen Datenstrom

George Orwell hatte in seinem Roman 1984 ein düsteres und erschreckendes Zukunftsszenario entwickelt. In dem im Jahr 1984 angesiedelten totalitären Überwachungsstaat sind die Menschen vollkommen ihrer Privatsphäre beraubt. Eine allgegenwärtige „Gedankenpolizei“ überwacht dort permanent die gesamte Bevölkerung mit audiovisuellen Mitteln und unterzieht die Menschen mittels Propaganda einer permanenten Gehirnwäsche und schürt gezielt Hass und Furcht durch ein imaginäres Feindbild.

Bekanntermaßen ist Orwells Dystopie in der von ihm skizzierten Form bis heute nicht Realität geworden. Im Gegenteil, auf den ersten Blick schien mit dem Fall der Berliner Mauer im Jahr 1989 und dem anschließenden Zusammenbruch der realsozialistischen Sowjetunion die Ära großer diesseitiger und totalitärer Gesellschaftsideologien an ihr Ende gekommen; ein unaufhaltsamer weltweiter Siegeszug von Demokratie und Marktwirtschaft westlich-liberaler Prägung wurde von manchen für unausweichlich gehalten.<sup>1</sup>

Parallel zu diesen geschichtsträchtigen Ereignissen nahm im selben Jahr ein weit weniger bekanntes, aber nicht

minder folgenschweres Phänomen seinen Ausgang. Am 12. März 1989 legte der britische Physiker und Mathematiker Tim Berners-Lee seinem Arbeitgeber CERN seine Vision für ein netzwerkbasierendes Hypertextsystem vor. Mittels einer Kombination des Hypertext-Übertragungsprotokolls HTTP mit einer maschinenlesbaren Sprache (HTML) und eines sog. Uniform Resource Locators (URL) entwickelte Berners-Lee ein informations- und kommunikationsteilendes Modell, das kurze Zeit später zum sog. World Wide Web werden sollte.

Was ursprünglich in erster Linie zur Erleichterung des weltweiten Austausches von Informationen zwischen Wissenschaftlern gedacht war, sollte sich rasend schnell zu einer mit der Erfindung des Buchdruckes vergleichbaren technischen Innovation entwickeln, die heute unser Alltags- und Berufsleben maßgeblich bestimmt. Schon im Jahr 2008 gab es mehr Geräte mit Internetanschluss als Bewohner unseres Planeten. Schätzungen zufolge werden bis 2020 weltweit auf jeden Menschen voraussichtlich sieben vernetzte Geräte entfallen.<sup>2</sup> Ist somit Berners-Lees Vision eines dezentralisierten Internets, die er im Jahr 1989 formulierte und die den Menschen freien Zugang zu Information über geo-

graphische und kulturelle Grenzen hinweg und neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit für die Schaffung einer besseren Welt ermöglichen sollte, heute Realität geworden? Wiewohl uns das Internet viele neue Möglichkeiten und Annehmlichkeiten eröffnet, sowohl im Berufsleben als auch in der Freizeit, werfen gerade jüngste Ereignisse und Skandale, wie etwa die vielbeachtete ungesetzliche Weitergabe von Millionen privater Nutzerdaten an die Firma Cambridge Analytica durch Facebook sowie weitere Formen der digitalen Einflussnahme auf demokratische Wahlen, eine Reihe von Fragen auf, die gegenwärtig heftig diskutiert werden. Auch der „Erfinder“ des Internet, Tim Berners-Lee, zog Anfang Mai 2018 bei einem vielbeachteten Vortrag an der M.I.T. eine ernüchternde Bilanz. Obwohl das Internet maßgeblich zur Informationsverbreitung und zur Zusammenarbeit beigetragen habe, habe es sich 29 Jahre nach seiner Einführung sehr weit von seiner ursprünglichen Utopie entfernt. Lasche Gesetze zur sog. Netzneutralität, also zur gleichberechtigten Übertragung von Daten im Internet, würden es großen Firmen freistellen, selber festzulegen, auf welche Inhalte die Nutzer zugreifen können und auf welche nicht; und er verweist dabei auf die aktuelle Kontroverse um das Recht auf Privatsphäre im Cambridge Analytica Skandal und die Präsidentschaftswahlen in den USA.

Das Internet werde der ursprünglichen Intention diametral zuwiderlaufend zunehmend durch einige wenige Riesen wie Twitter und Facebook dominiert, was zur Folge habe, dass das Internet mehr und mehr den Interessen des kapitalistischen Systems anstelle der Stärkung der Individuen diene. Als Gegenmaßnahmen schlägt Berners-Lee Maßnahmen zur Rückeroberung der Kontrolle über die eigenen Daten sowie eine neuerliche Dezentralisierung des Internets vor; beides mit dem vorrangigen Ziel, ein Web zu errichten, das vornehmlich den Interessen der Wissenschaften und der Demokratie diene.<sup>3</sup>

### Big Data – eine stille Revolution

Die rasante Entwicklung des Internets und die mit ihr verbundenen aktuellen Ereignisse, die nur eine Spitze des Eisberges abbilden, stellen auch eine enorme medienethische und -pädagogische Herausforderung dar. Die Digitalisierung aller Lebensbereiche führt zu einem schnellen und unkontrollierten Anwachsen von Datenbeständen – ein Phänomen, das gemeinhin unter dem Schlagwort „Big Data“ zusammengefasst wird. Aus diesen riesigen Datenbeständen lassen sich durch gezielte

Analysen Einsichten und Erkenntnisse über Zusammenhänge verschiedenster Natur sowie statistische Aussagen über zukünftige Ereignisse formulieren (sog. Predictive Analytics). Die Anwendungsmöglichkeiten von Big Data sind nahezu unbegrenzt und reichen – um nur einige zu nennen – von der Wissenschaft, dem Verteidigungssektor, dem Finanz- und Bankensektor, dem Konsumsektor, dem Gesundheits- und Versicherungswesen, der Strafverfolgung bis hin zum politischen Wahlkampf.<sup>4</sup>

„Das Ausmaß der installierten und weiter wachsenden technologischen Infrastruktur, die unsere Gesellschaft als soziotechnisches System prägt bzw. überhaupt erst operieren lässt, stützt die These, dass der Big Data-Komplex eine – stille – ‚Revolution‘ darstellt“<sup>5</sup>, die sich nachhaltig auf unsere Lebensweise und unsere Weltsicht auswirken wird. Im Vordergrund steht dabei „nicht die Technologie, sondern die mit ihr einhergehende Sicht auf die Welt, die neupositivistische Handhabung von Datenbeständen über die Vergangenheit und die Prognosen über zukünftiges menschliches Verhalten. Es sind diese Verschiebungen, die Begriffe wie Selbstbestimmung, Souveränität oder freier Wille herausfordern.“<sup>6</sup>

Ein Grundanliegen der Aufklärung war es, den Menschen aus seiner Unmündigkeit zu befreien und ihn zu einem autonomen, selbstbestimmten Wesen zu erziehen. Dazu gehört auch wesentlich der freie Zugang zu Bildung und die Freiheit der ungehinderten Information. Erst dadurch können „Wissensansprüche kritisch hinterfragt werden und Monopole der Belehrung und der Beeinflussung von Menschen überwunden werden“.<sup>7</sup> Die medienethische und -pädagogische Reflexion der Vergangenheit hat sich bis in die Gegenwart meist an diesem Grundparadigma der Aufklärung orientiert und die Medienkompetenzförderung unter dieser Rücksicht reflektiert, insbesondere als reflexive Reaktion auf die mit der Einführung neuer Medien verbundenen gesellschaftlichen Herausforderungen (vgl. etwa die Erfindung von Film und Fernsehen im 20. Jahrhundert).

Notwendige Vorsicht und Widerstand gegenüber Tendenzen zu einem Überwachungsstaat a la 1984, in dem das Mündig-Werden von Menschen durch totale Überwachung und Propaganda offen und invasiv unterbunden wird, lassen sich aus dem Anspruch der Erziehung zur Mündigkeit medienethisch sehr gut begründen; und medienpädagogische Konzepte gibt es dafür aufgrund der langen Auseinandersetzung mit dem Faschismus und dem Nationalsozialismus bereits zuhauf. Die zuneh-

mende stille und intransparente Lenkung unserer Welt-sicht, unserer Begehren und unseres Alltagsverhaltens durch vielfältige Big Data Applikationen wirft dagegen neue medienethische Fragen auf, nach dem, was legal und legitim in der digitalen Welt ist und welche Werte und Normen bei der digitalen Transformation gelten sollen. Weder eine einfache Adressierung von Selbstverantwortung im Sinne eines einfachen „think before you post“ noch die Entwicklung von Medienkompetenz im Sinne eines „Internetführerscheins“ reichen da aus.<sup>8</sup>

### Medienethik Revisited

Gibt es überhaupt sinnvolle Möglichkeiten zur (Wieder-)Gewinnung von (Medien-)Mündigkeit im Zusammenhang mit Big Data, insbesondere für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen? Wir wollen hier einige Vorschläge summarisch aufzählen, schicken aber voraus, dass diese Überlegungen nur in Kombination mit einer umfassenderen ethischen Reflexion überhaupt einen Sinn ergeben:

- ➔ Zunächst geht es einmal darum, Möglichkeiten aufzeigen, wie man die eigenen Datenspuren, die man im Internet zwangsläufig hinterlässt, zumindest partiell kontrollieren und begrenzen kann. Dabei muss auch besonders dem sog. „Privacy-Paradox“ Rechnung getragen werden. Damit wird das Phänomen beschrieben, dass besonders jugendliche Nutzer den Schutz ihrer Privatsphäre zwar für wichtig halten, dies aber selten auf ihr eigenes Handeln übertragen. Eine Ursache dafür könnte besonders bei den sog. digital natives der Glaube sein, die digitale Selbstdarstellung unter Kontrolle zu haben. Eine andere könnte die starke Gewöhnung – bis hin zur Abhängigkeit – an den Komfort der digitalen Dienste und Geräte sein.<sup>9</sup> Der jüngste Facebookskandal kann dazu beitragen, hier ein besseres Problembewusstsein zu schaffen, und die allzu freigiebige zur Verfügung- bzw. zur Schau-Stellung persönlicher privater Daten aus mangelndem Problembewusstsein oder Gleichgültigkeit zu hinterfragen. Die soeben in Kraft getretene Datenschutzverordnung der Europäischen Union kommt in dieser Hinsicht auch gerade zur rechten Zeit.
- ➔ Der Glaube, dass große Datensätze uns Zugang zu einer höheren Form der Intelligenz und des Wissens verschaffen, muss als Mythos entlarvt werden. Ebenso die naive Vorstellung, es gäbe so etwas wie „belanglose Daten“. Aus einer Kombina-

tion von diversen facebook-Likes, Google-Suchen und digitalem Kaufverhalten können mit großer Wahrscheinlichkeit sexuelle Orientierung, Bildungsniveau und politische Ansichten abgeleitet werden, ebenso wie aus der Kombination tausender Datenpunkte die tatsächliche oder vermeintliche Kreditwürdigkeit, Krankheitsanfälligkeit oder „Arbeitsplatztauglichkeit“ von Individuen errechnet werden kann. Dadurch können Versicherungen, Banken, Unternehmen ihre Kunden bzw. Mitarbeiter „raten, scoren, taxieren“.<sup>10</sup>

- ➔ Der Aufbau alternativer Webstrukturen muss forciert und erweitert werden (vgl. open data, dezentrales Web).
- ➔ Die Allgegenwärtigkeit der Datenerfassung und die Informatisierung unserer gesamten Lebenswelt führen zu einer schrittweisen Auflösung des sog. Werkzeughandels. „IT Infrastrukturen sind integraler Teil des soziotechnischen Systems Gesellschaft – immer und überall. Um dieser Auflösung und Entgrenzung Rechnung zu tragen, sollte auch der medien- und Big Data-orientierte Kompetenzbegriff nicht am Werkzeughandeln des Einzelnen ausgerichtet sein, sondern ökologisch erweitert und auf verschiedenen systemischen Ebenen verortet werden.“<sup>11</sup>

### Ethik digitaler Kommunikation

Um diesen radikalen gesellschaftlichen Transformationsprozessen Rechnung zu tragen, schlagen einzelne AutorInnen vor, den klassischen Medienethikbegriff durch „Digitale Ethik“<sup>12</sup> oder durch „Ethik digitaler Kommunikation“<sup>13</sup> zu ersetzen, durch die reflektiert werden soll, wie ein gelingendes Leben im digitalen Zeitalter aussehen könnte. Einige Kernfragen, die im Zentrum einer solchen digitalen Ethik stehen, sollen zum Schluss noch knapp umrissen werden:

- ➔ Welcher Grad an (geforderter oder geschuldeter) Transparenz ist auf den unterschiedlichen Ebenen (Mikro-, Meso-, Makroebene) sinnvoll bzw. notwendig?
- ➔ Welcher Begriff von Wahrheit liegt einer digitalen Ethik zugrunde? Mit dieser Frage korrespondieren auch Fragen zu den digitalen Phänomenen Cyber-Mobbing, Hate Speech und Fake News in Social Media.



- ➔ Was gebe ich durch den Inhalt oder die Art des Kommunizierens im digitalen Raum von mir selbst preis (vgl. Selbstoffenbarung in der digitalen Kommunikationssphäre)? Wer und was ist authentisch bzw. fiktiv?
- ➔ Was soll durch Kommunikation oder Nicht-Kommunikation bewirkt werden?

Angesichts der Neuartigkeit und Rasanz des Phänomens Big Data stehen wir erst am Anfang einer solchen Reflexion über eine Ethik digitaler Kommunikation. Klaus Schweinsberg weist zurecht darauf hin, dass es sowohl von zivilgesellschaftlicher wie von kirchlicher Seite vermehrt engagierte Vorstöße gibt, die auf ethische Regelungsnotwendigkeiten in der digitalen Kommunikationssphäre hinweisen. Auch Papst Franziskus hat sich erst jüngst im Schreiben „Fake News und Journalismus für den Frieden“ aus Anlass des 52. Welttages der sozialen Kommunikationsmittel dieses Themas angenommen. In Auseinandersetzung mit sog. „Fake News“ hat er sich mit Fragen nach dem Ursprung und Sinn von menschlicher Kommunikation befasst - und damit verbunden auch mit der Frage nach Wahrheit und Lüge in der menschlichen Kommunikation und mit deren gesellschaftlichen Auswirkungen:

„Im Plan Gottes ist die Kommunikation eine wesentliche Art und Weise, Gemeinschaft zu leben. Der Mensch, Abbild und Ebenbild des Schöpfers, hat die Fähigkeit, das Wahre, das Gute und das Schöne zum Ausdruck zu bringen und es mit den anderen zu teilen. Er hat die Fähigkeit, von seiner Erfahrung und von der Welt zu erzählen, und so die Grundlagen für das Gedächtnis und das Verständnis der Ereignisse zu schaffen.“<sup>14</sup>

1. Vgl. Fukuyama, Francis, Das Ende der Geschichte, Kindler, München 1992.
2. Gapski, Harald, „Big Data und Medienbildung – eine Einleitung“, in: Big Data und Medienbildung. Zwischen Kontrollverlust, Selbstverteidigung und Souveränität in der digitalen Welt, hg. v. Harald Gapski, kopaed verlagsgmbh, Düsseldorf 2015, S. 9.
3. Corbes, Jessica, „From Utopia to Dystopia‘ and Back Again: Internet Pioneer Tim Berners-Lee Calls for ‚New Web‘ That Reclaims Original Democratic Principles“, in Common Dreams, 03.05.2018: <https://www.commondreams.org/news/2018/05/03/utopia-dystopia-and-back-again-internet-pioneer-tim-berners-lee-calls-new-web>
4. Vgl. Gapski, Harald, „Big Data und Medienbildung – eine Einleitung“, a.a.o., S. 10-12.
5. Ebda, S. 13.
6. Ebda.
7. Vgl. Schweidler, Walter, Kleine Einführung in die angewandte Ethik, Springer VS, Wiesbaden 2018, S.205.
8. Vgl. Brüggem, Niels, „Gedanken zur Neuausrichtung der Medienkompetenzförderung angesichts Big Data“, in: Big Data und Medienbildung, a.a.o., S. 55, 59.
9. Grimm, Petra/Kimmel, Birgit, „Big Data und der Schutz der Privatsphäre – Medienethik in der medienpädagogischen Praxis, in: Big Data und Medienbildung, a.a.o., S. 121.
10. Siehe Gapski, Harald, „Medienbildung in der Medienkatastrophe – Big Data als Herausforderung“, in Big Data und Medienbildung, a.a.o., S. 68f., 72; sowie Grimm/Kimmel, „Big Data und der Schutz der Privatsphäre, a.a.o., S. 113f.; zum Unterschied zw. Information und Wissen siehe auch Schweidler, Kleine Einführung in die angewandte Ethik, a.a.o., S. 210f.
11. Gapski, Harald, „Medienbildung in der Medienkatastrophe a.a.o., S. 70.
12. Grimm/Kimmel, „Big Data und der Schutz der Privatsphäre, a.a.o., S. 115.
13. Schweinsberg, Klaus, „Ethische Grundfragen digitaler Kommunikation“, in: Stimmen der Zeit, Heft 3 (2018), S. 173.
14. Papst Franziskus, Fake News und Journalismus für den Frieden. Botschaft zum 52. Welttag der sozialen Kommunikationsmittel, 24. Jänner 2018: [https://w2.vatican.va/content/francesco/de/messages/communications/documents/papa-francesco\\_20180124\\_messaggio-comunicazioni-sociali.html](https://w2.vatican.va/content/francesco/de/messages/communications/documents/papa-francesco_20180124_messaggio-comunicazioni-sociali.html)



KPH  
EDITH STEIN

Prof. Johannes G. Maurek, MA, MSc,  
Institutleiter des Instituts für Fernstudien und  
didaktische Entwicklung der KPH Edith Stein,  
Salzburg

# Medienethik in der Schule?

Für viele stellen „Fake-News“ den Beginn eines neuen, „postfaktischen“ Zeitalters dar. Kein Begriff, kein Thema wurde in der breiten Öffentlichkeit seit der Wahl Donald Trumps zum amerikanischen Präsidenten so leidenschaftlich und gleichzeitig mitunter so grotesk verzerrt diskutiert wie der Umgang mit Wahrheit oder besser mit Faktizität in den digitalen Diskussionsmedien. Inhalt und Art dieser Diskussion weisen oftmals eher den Charakter eines wechselseitigen Belehrens über richtige oder falsche Weltansichten auf. Sie sind Teile eines gesellschaftlichen Prozesses, in dem sich ein tiefer Vertrauensverlust gegenüber den etablierten Medien, die Hilflosigkeit gegenüber der Mediatisierung des Lebens sowie eine Erosion normativer Werte in einer pluralistischen Welt die Hand reichen.

## Medienethik als interdisziplinäres Reflexionsinstrument

Die aus dem genannten Konglomerat aus Vertrauensverlust, Überforderung und Werteeosion resultierende Verunsicherung lässt den Ruf nach allgemein akzeptierten ethischen Richtlinien im Kontext des Medienhandelns und im Blick auf Medienerziehung in der Schule laut werden.

Die relativ junge Disziplin der Medienethik befasst sich an den interdisziplinären Schnittstellen von Philosophie, Informationstechnologie sowie Kommunikationswissenschaft und Publizistik bereits seit den frühen 70er Jahren mit der Theorie und Praxis ethisch begründeten Medienhandelns (Funiok 2015).

Ethik wird hier als wissenschaftliche Form der Beschäftigung mit Fragen der Moral verstanden, wie sie in der Gesellschaft oder in einem ihrer Teilbereiche prakti-

„Würdest du mir bitte sagen,  
wie ich von hier aus weitergeben soll?“  
„Das hängt zum großen Teil davon ab,  
wobin du möchtest“, sagte die Katze.

(Lewis Carroll, Alice im Wunderland)

ziert wird, inklusive ihrer Ideale und Werte, ihrer moralischen Überzeugungen sowie ihrer Begründungen von konkreten Werten und Normen (Funiok 2011). Die Medienethik versteht sich als eine Form der Bereichsethik (angewandte Ethik), die prinzipienorientierte Argumentation mit empirischen Aussagen verknüpft. Sie beschränkte sich bislang hauptsächlich auf die Aspekte der Produktion, Distribution sowie Rezeption von analog und digital vermittelten Medienangeboten. Insofern kann die Medienethik aus der Perspektive ihrer historischen Entwicklung als Professionsethik für Medienschaffende und (professionelle) Medienrezipienten verstanden werden. Diese bisher vorwiegend auf das Studium der Publizistik und Kommunikationswissenschaft ausgerichtete Definition wird aufgrund der zunehmenden Konvergenz der Medienangebote, in denen - über enge Professionsgrenzen hinweg - Produzenten (Producer) und Konsumenten (Consumer) zu Mischformen (Prosumer) verschmelzen, zunehmend aufgebrochen und erweitert. Seit einigen Jahren ist auch im Bereich von Schule und Bildung eine zunehmend systematische Beschäftigung mit ethischen Fragen des Medienhandelns feststellbar. Mediatisierung und Digitalisierung berühren die Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen nicht mehr bloß punktuell. Die Lebenswelt in ihrer Gesamtheit ist davon erfasst und geprägt.

In der klassischen und immer noch sehr anschlussfähigen Definition der Medienkompetenz von Dieter Baacke (Baacke 2007) wird deren ethische Dimension vor allem im Bereich der *Medienkritik* verortet, in dem analytisches Denken (Erfassen von Prozessen) und reflexiver Rückbezug (Anwendung analytischen Wissens) sozial verantwortet abgestimmt und angewandt werden

sollen. Medienethische Argumentationsverfahren sind demnach *rational begründet* und auf *Plausibilität* und *vernünftige Akzeptanz* angewiesen (Rath 2010).



Operationalisierung von Medienkompetenz (nach D. Baacke)

Sollen Medien in der Bildung und in digital gestützten Unterrichtssettings dazu beitragen, kritisches Reflexionsvermögen und eine werturteilende, argumentative Kompetenz auszubilden, so muss es umgekehrt auch darum gehen, mediale Angebote und Kommunikationsformen hinsichtlich ihrer Inhalte, Funktionen und Wirkungsweisen beurteilen zu können. Die Entwicklung der Teilkompetenz der Medienkritik ist aus diesem Begründungszusammenhang heraus eines der Hauptziele schulischer Medienbildung, obwohl dieses Ziel bedauerlicherweise aktuell weder in den Curricula der Lehrer- und Lehrerinnenbildung explizit präsent (Himpl-Gutermann et al. 2015), noch im Rahmen einer medienpädagogischen Gesamtstrategie ausreichend institutionalisiert ist. Es muss also darum gehen, die Medienethik als Bezugsdisziplin und als normative Grundlage einer Digitalen Grundbildung im Bereich der Schule zu etablieren (Köberer 2017).

## Grundlegende Prinzipien der Medienethik

Die Medienethik versteht sich als eine philosophische, säkularisierte Ethik, die sich in ihren ethischen Aussagen nicht an einer *gottgegebenen Moral* orientiert (Schicha 2010), sondern am *guten und gerechten* Handeln. Insofern existieren aus ihrer Sicht keine *objektiven Werte*, sondern bloß *intersubjektive Aussagen* nach Kriterien der Rationalität, der Begründung und der Verallgemeinerungsfähigkeit. Ihr Geltungsanspruch umfasst nur einen bestimmten Zeitraum und eine bestimmte Kultur, da diese ständigen Wandlungsprozessen unterworfen sind. Normative Geltungsansprüche, die in gewaltfreier Kommunikation mit anderen begründet werden und die ihre Grundintention in der Freiheit und Selbstzweckhaf-

tigkeit (und damit der Würde) des Menschen haben, werden im Sinne des deontologischen Paradigmas als „Diskursethik“ (Apel 1976b; Habermas 1982) bezeichnet. Sie hat sich als Verfahren zur ethischen Konsensfindung unter Realisierung von Unparteilichkeit u. a. auch in der theologischen Ethik bewährt (Apel 1976a).

Schorb weist darauf hin, dass Medienethik früher pauschal unter Reflexivität subsumiert werden konnte, da die gesellschaftliche Dimension des Denkens und Handelns in weit stärkerem Maße präsent war, als es heute in Zeiten der zunehmenden Individualisierung und der personalisierten Netzdistribution und -kommunikation der Fall ist. Diese Entwicklungen im Netzbereich werden nicht mehr selbstverständlich unter dem Blickwinkel der sozialen Verantwortung betrachtet, sodass der ethische Standpunkt einer gesonderten Betrachtung bedarf und als unverzichtbarer Bestandteil von Medienkompetenz gesehen und sichtbar werden muss (Schorb 1997).

Aus dieser Sicht hat eine nutzerorientierte Medienethik eine natürliche Nähe zu Medienerziehung und Medienbildung und ist immer auch hauptsächlich Medien-Selbstbildung, zu der Bildungsinstitutionen allerdings anregen, anleiten und hinführen können. Die Herangehensweise der Medienpädagogik ist daher immer eine reflexiv-begegnende, die Jugendliche nicht kulturpessimistisch vor Medieninhalten bewahren will (Bewahrpädagogik). Vielmehr weist sie darauf hin, dass diese immer auf dem jeweiligen Wissens- und Erfahrungshintergrund *aktiv* be- und verarbeitet werden soll. Denn jeder (junge) Mensch trägt das Potenzial zur kritischen Beurteilungsfähigkeit bereits in sich, das in pädagogischer Verantwortung einer Förderung und Entwicklung bedarf. Die Vorstellung *medialer Passivität* ist ein oft anzutreffender pädagogischer Alltagsmythos, der sich allerdings empirisch nicht erhärten lässt. In Wirklichkeit ist die (ethisch fundierte) Kuratierung von Medienangeboten, die Medienrezeption, Medienkommunikation sowie Medienproduktion und -distribution durchwegs ein Prozess auf den höheren Komplexitätsebenen der Lernzieltaxonomie nach Anderson & Krathwohl (Analysieren, Bewerten, Produzieren).

Medienethik in der Schule zielt darauf, zweifelhafte Begriffsbildungen zu hinterfragen und sie hinsichtlich der Absichten, die mit ihrer Verwendung verbunden sind, zu analysieren. Reflexive Medienkritik bedeutet, das allzu Offensichtliche nicht als selbstverständlich hinzunehmen, das Konstruierte zu dekonstruieren und ein Sensorium für Wahrheiten zu entwickeln, die möglicherweise nur vorgeschoben sind.



Karl Peböck, BEd, MA,  
Hochschullehrer und Leiter des Zentrums für  
Medien an der PH Vorarlberg, Religionslehrer

# Lebenslanges Lernen

– vernetzt und selbstorganisiert

In den letzten Jahrzehnten hat unsere Gesellschaft einen radikalen Wandel erlebt: Globalisierung, Digitalisierung, Mobilität und Individualisierung sind nur einige Schlagworte und Aspekte, die diese Veränderungen zum Ausdruck bringen. Neue technologische Möglichkeiten haben die Art und Weise, wie Menschen sich informieren, miteinander kommunizieren und kooperieren, entscheidend verändert. Nach Postmans Thesen zur Medientechnologie bringen technische Entwicklungen einen gesellschaftlich-kulturellen Wandel mit sich. Jede Technologie begünstigt eine bestimmte Art und Weise, die Welt zu sehen, zu beurteilen und zu kommunizieren (Postman, 1992).

Heute darf man das Internet als das Leitmedium in Bezug auf Informations- und Wissensaneignung und Meinungsbildung bezeichnen. Es beinhaltet ein beinahe zeit- und ortsunabhängig abrufbares riesiges Kompendium an Wissen und ist insofern ein ideales Werkzeug für lebenslanges und selbstgesteuertes Lernen (Pscheida, 2010). Als partizipatives Beteiligungsmedium lädt es zur Kommunikation und Kollaboration ein (Pscheida, 2010) und hat unsere Wissenskultur stark verändert (Pscheida, 2009). Döbeli Honegger spricht in diesem Zusammenhang auch von einem Leitmedienwechsel, der sich vor allem in den Faktoren der Digitalisierung, der Automatisierung und Vernetzung äußert (Döbeli Honegger, 2016).

Mobile Endgeräte, insbesondere Smartphones, entwickeln sich zur „Cross-Technology-Plattform“ für alle Lebensbereiche auf der technischen Grundlage des „Always-In-Touch“ (Heinemann & Gaiser, 2016). Kerkau bezeichnet Smartphones metaphorisch als „Fernbedienung des Lebens“ (Kerkau, 2012), womit er die Nutzungsintensität und Web-Affinität der „Smart Natives“ zum Ausdruck bringt. Diese Omnipräsenz hat auch Auswirkungen auf den Bildungsbereich und wird dort in Politik und Gesellschaft - bezeichnenderweise auch in den digitalen Medien - kontrovers und teilweise heftig diskutiert. Polemik und Extrempositionen sind in dieser Frage allerdings nicht hilfreich. Die Bedeutung der Lehrpersonen für das schulische Lernen ist nicht erst seit der Hattie-Studie bekannt und bewusst (vgl. Hattie, Zierer, & Beywl, 2014), und gute Lehrer/innen zu haben, ist für junge Menschen ein wichtiger Faktor für ein erfolgreiches Leben. Diese allein werden allerdings das Bildungsdilemma (massentaugliche Bildung bei extrem heterogenen Voraussetzungen bei den Lernenden) nicht bewältigen können. Der Einsatz von Internet und digitalen Medien kann ein bedeutsamer Schritt in Richtung Lösung sein. Zugleich ist die digitale Revolution doch auch eine Demokratisierung des Wissens und damit ein Angriff auf das Elitedenken im Bildungsbereich. Die Möglichkeiten des Lernens mit digitalen Medien nicht zu nutzen, wäre fahrlässig. Darin ein Allheilmittel für das Lernen zu sehen, wäre unverantwortlich.



In den 1990er-Jahren taucht verstärkt der Begriff des „Lebenslangen Lernens“ als Antwort auf den beschleunigten Wandel der Lebens- und Arbeitsverhältnisse und der Gesellschaft auf. Mit „Lebenslangem Lernen“ werden alle Lernprozesse verstanden, die der Mensch in seinem gesamten Leben, in den verschiedensten Formen und vielfältigsten Inhalten durchläuft (Hof, 2009). Es ist dies einerseits der Versuch einer Antwort auf die gesellschaftlichen Herausforderungen unserer Zeit und wird andererseits von den digitalen Medien in besonderer Weise ermöglicht. Von seinem Wesen her ist es personalisiertes Lernen, das auf folgenden Prinzipien beruht (Sauter, 2018): Arbeiten und Lernen wachsen zusammen. Lernen wird ermöglicht durch Kollaboration und Vernetzung. Lernen erfolgt selbstorganisiert, anlassbezogen und bedürfnisorientiert. Lernen wird durch Netzwerke gefördert. Digitale Technologien ermöglichen und fördern Vernetzung und Kollaboration im Wissensaustausch und in der Problemlösung.

## #relichat - Twitterchat zur Religionspädagogik

Vernetztes, lebenslanges Lernen mit digitalen Medien gibt es auch für Religionslehrer/innen: seit dem Frühjahr 2017 besteht der #relichat, ein wöchentlicher Twitterchat zur Religionspädagogik. Ziel des #relichat ist ein Austausch unter Interessierten über Fragen des Religionsunterrichts. Twitter dient dabei als offene Diskussionsplattform, über die sich alle Interessierten ohne formale Zulassungsbedingungen aktiv oder passiv am

Diskurs beteiligen können. Einzige Voraussetzung ist ein Twitter-Account.

Im Gegensatz zu herkömmlicher Fortbildung sind bei offenen Fortbildungsformaten alle Teilnehmer/innen zugleich Lernende und Lehrende. Die Themen der Chats werden durch Vorschläge von Teilnehmenden ermittelt und demokratisch zur Wahl gestellt. Zu jedem Chat werden im Zehn-Minuten-Takt Fragen gestellt, die die Diskussion strukturieren. Beim Chat gibt es zwei Moderator/innen, wobei auch die Moderation abwechselt und Teilnehmer/innen sich auf Wunsch an der Moderation beteiligen können. Beim #relichat beteiligen sich katholische und evangelische Religionspädagog/innen aus dem gesamten deutschsprachigen Raum.

**Alle Informationen zum #relichat auf [www.relichat.org](http://www.relichat.org).**

## Wichtige Information

Nach Drucklegung der Einladung hat uns Bischof Hermann Glettler mitgeteilt, dass er leider verhindert ist und das angekündigte Referat nicht halten kann. Als Referenten hat er uns Dr. Johannes Rauchenberger aus Graz empfohlen, der statt ihm das Thema „Bild. Macht. Kirche“ behandeln wird.

Dr. Rauchenberger ist Leiter des Kulturzentrums „Kultum“ bei den Minoriten in Graz – einem Haus für zeitgenössische Kunst, Gegenwartskultur und Religion – und Lehrbeauftragter an der Kath.-Theol. Fakultät der Universität Graz und der Universität Wien.

Einladung zum

# HERBSTSYMPOSIUM

am 7. September 2018

## PROGRAMM

- 09.00: Begrüßung und Einführung
- 09.15: **Dr. Dorna Safaian:**  
**Visuelle Gewohnheiten – über das Verhältnis von Bild, Gesellschaft und Selbstbeschreibung**
- 11.00: Marktstände: „Macht der Bilder“
- 12.00: Mittagessen
- 14.00: **Dr. Johannes Rauchenberger:**  
**Bild.Macht.Kirche**
- 15.45 Liturgischer Abschluss
- 16.15: Agape

**Wir bitten um verlässliche Anmeldung!**  
(siehe eingeleiteter Folder)



**SCHULAMT** DIÖZESE  
INNSBRUCK  
Bernhard Lammer, BSc  
Leiter der AV-Medienstelle  
der Diözese Innsbruck

## Mind the Gap!

Die Medienstelle darf nun schon auf viele unterschiedliche Medientypen in den eigenen Regalen blicken. Neben über 1800 DVDs stehen viele Videokassetten, Diareihen, Bildkarten, Tonbänder und auch die uralten anmutenden Tonfilme. Tonfilme sind eigentlich auch der Inbegriff für den Beginn von Multimedia. Als erstes Medium konnten sie bereits im Jahre 1922 exakt Ton und Bild miteinander wiedergeben.

Fast ein Jahrhundert später haben wir es gleich mit zwei Paradigmenwechseln zu tun: Einerseits die Frage des Medienträgers und seiner physischen Form, andererseits die Rolle der Pädagogin und des Pädagogen im multimedialen Kontext.

Auf die erste Frage ist eine recht klare Antwort zu finden, welche die Arbeit in der Medienstelle als auch in den Schulen maßgeblich beeinflussen wird. Das haptische Verleihmedium für Filme und Dokumentationen ist am „festkörperlichen“ Ende angelangt und wird in die für viele ominöse Cloud wandern. Vorteile gibt es zuhauf: Der Platzbedarf geht gegen null, die gleichzeitige Abspielbarkeit geht gegen unendlich, der Versand entfällt und so weiter und so fort.

Nun, wo Licht ist, da ist auch Schatten. Die in unserem Fall wohl markanteste Fehlerquelle ist die Varianz bei den Abspielgeräten. Waren ein DVD-Player an einem Röhren-Fernseher noch ein unschlagbares und vor allem standardisiertes Team, so ist der Computer an seiner Vielfältigkeit und damit einhergehenden Fehlerquellen kaum zu übertreffen. Kleines Beispiel gefällig? Früher gab es einen Ort, um die Lautstärke einzustellen: die Lautstärketaste der Fernbedienung. Nun darf man gleich an mehreren Stellen sein Glück versuchen: Lautstärkeregel des Betriebssystems & Lautstärke in der Player-Software & der Drehregler am Touch-Bedienfeld oder an den externen Boxen. Für die *Digital Natives* Alltag - für andere schon ein Spießrutenlauf.

**Mein Tipp:** Lassen Sie sich helfen! Sei es von KollegInnen, aber noch mehr von SchülerInnen. Anschließend halten Sie sich tunlichst an den Leitsatz: *“Never change a running System”*.

Apropos Change, und nun kommen wir zum zweiten Wechsel, Sie werden (wieder) zentraler Teil des ganzen medialen Geschehens. Die neuen Medien- und Lehrmittel fordern ein höheres Maß an Interaktion und Partizipation. Ein gutes Medienverständnis hilft bei der Teilhabe an der Lebenswelt der SchülerInnen. Es hilft, Dinge aus einem anderen Blickwinkel zu sehen und unterstützt dabei, Sie wieder in den Mittelpunkt einer Inhaltsvermittlung zu rücken.

Viele Fachleute sehen ja in medien- und computergestützten Fern- und Massenstudien die Zukunft. Für den Religionsunterricht sehe ich das etwas humanistischer: mit **allen** (medienpädagogischen) Mitteln eines finden: die Nähe zum Menschen.



KPH  
EDITH STEIN

Andreas Sappl, MA, BEd.  
Hochschullehrer am Institut für Lehrer/innen-  
bildung an der Kirchlichen Pädagogischen  
Hochschule Edith Stein, Stams

## Zur Bedeutung von Mediendidaktik in der Ausbildung an der KPH Edith Stein

# Konzepte – Herausforderungen – Impulse

### Herausforderungen und Chancen

Kinder sind in ihrem familiären und sozialen Umfeld von klein auf mit Medien konfrontiert, heute überwiegend mit digitalen, den Neuen Medien. Deren Einfluss reicht von gelegentlichem passivem Konsum bis hin zu mehr oder weniger bewusster aktiver Nutzung. Dadurch haben sich nicht nur die Erziehungssituation innerhalb der Familie, sondern auch die Rahmenbedingungen für den gesamten schulischen Bildungsbereich verändert. Durch die allmähliche und unaufhaltsame Ergänzung und sukzessive Ablöse der klassischen, analogen Medien durch digitale, virtuelle Lernumgebungen eröffnen sich völlig neue Zugänge in der Weitergabe und Verarbeitung von Wissen. Lernprozesse durch technologiegestützte Interaktion und visuell ansprechende Aktivitäten sowie effiziente Nutzung des Internet sind mittlerweile Schlüsselfaktoren eines modernen Unterrichts. Diesen Möglichkeiten können und dürfen sich die Institution Schule und im Besonderen die PädagogInnenbildung nicht verschließen.

### Digitale Grundbildung in der Schule

Unter dem Motto ‚Schule 4.0 – jetzt wird’s digital‘ ist die Förderung entsprechender digitaler Kompetenzen in der Mittelschule mittlerweile fest in den Lehrplänen verankert und wird in den Stundentafeln mit Beginn des Schuljahres 2018/19 flächendeckend berücksichtigt. Analog dazu bzw. als Basis hierfür soll eine digitale Grundbildung in der Volksschule stattfinden, die den spielerischen Umgang mit Technik und mediale Problemlösung in den Mittelpunkt stellt (vgl. BMBWF, 2018). Es sind also Forderungen von innerhalb und au-

ßerhalb des Schulbetriebs – Medien, Bildungspolitik, Schulverwaltung, Eltern, nicht zuletzt der Kinder selber – die diesem Anliegen Nachdruck verleihen.

### Förderung digital-inklusive Kompetenzen bei Studierenden

Die junge Generation Lernender – gemeinhin als Digital Natives bezeichnet – kodiert Informationen anders. Durch die permanente Verarbeitung von digitalen Reizen hat das jugendliche Gehirn gelernt, schneller und fokussiert auf visuelle Reize zu reagieren, was in einer kürzeren Aufmerksamkeitsspanne resultiert, insbesondere wenn es mit herkömmlichen Formen des Lernens konfrontiert wird (Small & Vorgan, 2009). Man kann es durchaus als einen neuen und ständig wachsenden Kernbereich der PädagogInnenbildung an der KPH Edith Stein betrachten, gerade in der Schulung der Grundfertigkeiten neue, digital-inklusive Wege aufzuzeigen. Und mit dem vor kurzem etablierten Konzept einer ‚Digital Inklusiven Hochschullehre‘ sollen an den Hochschulstandorten möglichst ideale Rahmenbedingungen geschaffen werden.

Zielvorgabe einer gelungenen Mediendidaktik ist es, einen im konstruktivistischen Sinn Gewinn bringenden und abwechslungsreichen Unterricht zu erproben und so neue Lehr- und Lernmethoden zu erarbeiten. Gerade in einer doch zunehmend technikkritischen Zeit stellen sich jedoch essentielle Grundfragen: Unter welchen Rahmenbedingungen können Kinder von Medienangeboten im Unterricht echten Nutzen ziehen? Welche medialen Inhalte und Arbeitsformen sind für Schulan-

fängerInnen zielführend? Wie kann CALL (Computer Assisted Language Learning) kreativ und ebenso medienkritisch gestaltet werden?

Im Ausbildungsmodul ‚Medien und Sprache‘ sind Konzepte digital gestützten Lehrens mittlerweile in vielfältiger Weise verankert. Die Lehrveranstaltungen Media Use in the Classroom, EPICT und ActivBoard fokussieren auf technologiegestützten Unterricht und die Nutzung sprachlich-medialer Synergien. Studierende erfahren und erproben auf der einen Seite, wie mit Hilfe von Lernplattformen und -managementsystemen Recherche und Planung effizienter organisiert werden können. Andererseits ermöglicht ihnen das Wissen über interaktive Präsentations- und Aufgabenformen auf der Interactive Whiteboard (IWB), im Verbund mit passenden Online-Tools, einen in vielerlei Hinsicht anregenden und lernzielorientierten Unterricht zu gestalten. Die IWB als Präsentations- und Vernetzungsinstrument, Computer oder Mobilgeräte jeglicher Art, und dazu das im WWW gebotene, schier endlose Angebot an Lernwerkzeugen (virtuelle Lernumgebungen, Lernsoftware, Spiele uvm.), eröffnen ungeahnte Möglichkeiten der Motivation, Aktivierung, Wissensvermittlung und Kooperation (vgl. Kortenkamp, 2012).

### Reflexive Auseinandersetzung durch Mediendidaktik

Wie bei allen Neuerungen ruft auch die Diskussion um den Technikeinsatz im Klassenzimmer Befürworter und Skeptiker auf den Plan. Viele Erfahrungsberichte und Mediendarstellungen sind entweder motiviert von unreflektiertem Technikfetischismus oder andererseits

von infrastrukturellen und technischen Bedenken. Im Fall der digitalen Tafel wird beispielsweise die Befürchtung eines wiederbelebten Frontalunterrichts geschürt. Eine zentrale Aufgabe der Mediendidaktik ist es, gerade Bedenken wie diese zu zerstreuen. SchülerInnen-zentriert, interaktiv und auf selbstgesteuertes Lernen ausgerichtet muss moderner Unterricht sein. Darüber hinaus sollen Kinder möglichst ihr eigenes Arbeitstempo bestimmen können. Im selben Maße, wie sich das Klassenzimmer in den letzten Jahrzehnten gewandelt hat, muss sich auch die Art zu unterrichten ändern.

Wie Erfahrungen mit den aktuellen Studierendenjahrgängen der KPH Edith Stein und wie ihre Rückmeldungen zeigen, wird hier offensichtlich eine neue Generation für den Lehrberuf vorbereitet, die sich des enormen Potenzials bewusst ist und vieles auch dankbar und klug umsetzt.





**SCHULAMT**  
DIOZESE  
INNSBRUCK

Dr. Winfried Schluifer,  
Amtsführender Direktor des Bischöflichen  
Schulamtes der Diözese Innsbruck

## Urheberrecht anhand des Rechtes am eigenen Bild (kurz gefasst)

Mit 25.5.2018 ist in Österreich die Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) in Kraft getreten, die auch als neue Rechtsgrundlage in der EU gilt. Das Ziel ist die Erreichung eines einheitlichen Datenschutzrechtes innerhalb der EU-Mitgliedsstaaten. Damit gehen zahlreiche neue Anforderungen zur Verbesserung des Datenschutzes für jeden einzelnen einher, was zum Beispiel Rechte auf Auskunft, auf Berichtigung, auf Einschränkung der Verarbeitung, aber auch auf Löschung von Daten, zum Beispiel auch von Fotos und Videos (Recht auf Vergessenwerden) betrifft.

Im Folgenden möchte ich auf Grundlage eines im Auftrag vom Interdiözesanen Amt für Unterricht und Erziehung von Dr. Birgit Moser-Zoundjekpon gemeinsam mit Mag. Sophie Zaufal, BEd erstellten Leitfadens für Lehrerinnen und Lehrer zum Urheberrecht in der Praxis (2013) in aller Kürze einen Punkt, nämlich das Recht am eigenen Bild, herausgreifen. Die ganze Broschüre kann auch unter <http://medien.katholisch.at/rechtliches/material> auf der Homepage der Katholischen Medienlandschaft Österreich (Medienreferat der Österreichischen Bischofskonferenz) heruntergeladen werden.

### Recht am eigenen Bild

#### Fallbeispiel:

XY ist Lehrer an einer HTL. Mit seinem 5. Jahrgang macht er ein Projekt, bei dem in Unterstützung für ein SOS Kinderdorf gemeinsam für einen Adventbasar Stühle angefertigt werden. Vom Projekt macht er Fotos, sowohl von den Schülern und Schülerinnen als Gruppe als auch Einzelfotos. Diese stellt er auf die Homepage der Schule. Wenig später meldet sich ein Vater, der will, dass alle Fotos, auf denen sein Sohn erkennbar ist, von der Website entfernt werden.

Abbildung von Schülern und Schülerinnen und anderen Personen in der Schule gehört zum Schulalltag einfach dazu. Zur Abklärung der rechtlichen Situation gilt es nachfolgende Fragen zu beantworten:

Erstellt auf Grundlage eines im Auftrag vom Interdiözesanen Amt für Unterricht und Erziehung von Dr. Birgit Moser-Zoundjekpon gemeinsam mit Mag. Sophie Zaufal, BEd erstellten Leitfadens für Lehrerinnen und Lehrer zum Urheberrecht in der Praxis (2013).

- Gruppenfoto oder einzelne Aufnahme?
- Kontext der Aufnahme?
- Kontext der Veröffentlichung der Aufnahme?
- Verwendung einer nicht selbst gemachten Aufnahme?

### Rechtsschutz

#### Anfertigung eines Fotos:

Geschützt ist beim Recht am eigenen Bild als höchstpersönliches Recht allgemein die **Privatsphäre** jedes Menschen unabhängig vom Alter; wird mit dem Foto direkt in die Privat- oder Intimsphäre des Abgebildeten eingegriffen, ist die Zustimmung desjenigen / derjenigen, den / die man fotografieren will, vor dem Fotografieren unbedingt erforderlich.

#### Im Unterschied dazu Nutzung eines Fotos:

Die Zustimmung zur Nutzung ist dann erforderlich, wenn berechnete Interessen des Abgebildeten betroffen sind. Dies ist schwer abzuschätzen, deshalb ist es vor Veröffentlichung **immer empfehlenswert**, die Zustimmung des Abgebildeten bzw. der Erziehungsberechtigten einzuholen.

Einem Eingriff in die Privatsphäre oder Intimsphäre kann nur jeder selbst zustimmen – gemäß österreichischem Datenschutzgesetz ist hierfür bis zum vollendeten 14. Lebensjahr in der Regel die Zustimmung durch die Erziehungsberechtigten ausreichend, ab Vollendung des 14. Lebensjahres hat die Zustimmung persönlich durch den Jugendlichen selbst zu erfolgen.

#### Anmerkung:

Gemäß der mit 25.5.2018 in Kraft getretenen Datenschutzgrundverordnung ist eine Zustimmung von minderjährigen Kindern und Jugendlichen nur rechtmäßig, wenn das Kind das sechzehnte Lebensjahr vollendet hat. Die Mitgliedstaaten können aber eine niedrigere Altersgrenze vorsehen, die jedoch nicht unter dem dreizehnten Lebensjahr liegen darf. Das österreichische

Datenschutzgesetz (DSG) idGF. des Datenschutz-Anpassungsgesetzes 2018 setzt diese Altersgrenze nunmehr für Österreich mit dem **vollendeten 14. Lebensjahr** fest.

#### ➤ Gruppenfoto oder einzelne Aufnahme?

Gruppenfotos sind grundsätzlich weniger problematisch als Portraitfotos, denn je besser jemand auf einem Foto erkennbar ist, desto höher ist dann erst die Gefahr, dass die Privatsphäre mit einer Aufnahme berührt ist. Bei klarer Erkennbarkeit des / der Abgebildeten ist grundsätzlich seine / ihre Zustimmung einzuholen, dann ist man/frau auf der sicheren rechtlichen Seite.

#### ➤ Kontext der Aufnahme?

Fotos in typisch schulischen Zusammenhängen (Projekte, Schulfest, Ausflug) betreffen normalerweise nicht die Privatsphäre, deshalb sind sie urheberrechtlich unproblematisch. Allerdings ist natürlich die Intimsphäre betroffen, wenn Aufnahmen in Umkleidekabinen oder ähnlichem gemacht werden.

#### ➤ Kontext der Veröffentlichung der Aufnahme?

Die Veröffentlichung ist dann untersagt, wenn **berechnete Interessen der abgebildeten Person betroffen** sind. Es kommt also immer darauf an, wie jemand abgebildet ist und in welchem Kontext veröffentlicht wird.

Ein Indiz dafür, dass die Veröffentlichung eines Fotos für einen /eine Abgebildete/n unangenehm sein könnte, ist dann anzunehmen, wenn das Foto ein negatives Licht auf den Abgebildeten wirft: Zum Beispiel durch ein Gifffoto vom Wandertag auf einem sozialen Netzwerk mit der Bemerkung, dass dies die schlimmste Klasse der Schule ist. Durch ein unkommentiertes Gifffoto auf der Homepage der Schule werden in der Regel keine berechtigten Interessen einzelner Schüler/innen verletzt. Die Verwendung von Fotos für Werbezwecke braucht **immer eine eigene Zustimmung** des / der Abgebildeten. Das bedeutet, dass für Fotos von Schülern und Schülerinnen mit der Absicht, diese für Werbung für die Schule zu verwenden (Folder), vorher die Zustimmung **genau** für diesen Zweck eingeholt werden muss.

#### ➤ Verwendung einer nicht selbst gemachten Aufnahme?

Wenn jemand ein Foto, das er nicht selbst gemacht hat, nutzen möchte (Folder, Website, Buch, Broschüre) muss **vorher** der Fotograf um Erlaubnis gefragt werden. Denn ein Bild ohne Bezahlung zu verwenden, ist wie Diebstahl mit vergleichbaren Konsequenzen. Am besten ist es, eine **schriftliche** Vereinbarung mit dem/der Fotografen/Fotografin zu treffen, in der genau festgelegt wird: Dauer und Art der Verwendung / Nutzung (Sinnvoll ist auch eine taxative Auflistung der erlaubten

Nutzungen; so viele konkrete Nutzungsmöglichkeiten wie möglich einräumen lassen - man weiß ja nie, wofür man das Foto noch brauchen könnte.)

#### Hier gilt wieder:

Bei von Kindern gemachten Fotos unter 14 Jahren ist eine schriftliche Zustimmung der Erziehungsberechtigten erforderlich (siehe oben: Altersgrenze in der Datenschutzgrundverordnung).

#### Folgen der Rechtsverletzung:

Sollte wider die urheberrechtlichen Bestimmungen ein Foto veröffentlicht worden sein, ergeht die gerichtliche **Aufforderung, das Foto nicht mehr zu veröffentlichen** (auf Grundlage einer Unterlassungsklage). Im Falle festgestellten Verschuldens (versehentliche / fahrlässige oder absichtliche / vorsätzliche Verletzung der Regeln) gibt es Schadenersatzansprüche.

**Achtung:** Fahrlässig handelt auch derjenige/diejenige, der/die sich nicht über urheberrechtliche Regeln informiert. Der Fotograf allein bestimmt, was mit seinem Foto passiert: Das reicht vom Veröffentlichen in Papierform oder im Internet - über das Bearbeiten (wie und wie oft das Bild vervielfältigt werden darf oder ins Internet gestellt werden darf) bis zum Löschen und bis zur Klärung der Fragen, ob und wieviel Geld für die Zustimmung zur Verbreitung / Bearbeitung bezahlt werden muss oder ob eine Urheberrechtsbezeichnung dabei sein muss.

#### Eingangsfall:

Eine Zustimmung für die Veröffentlichung der Fotos ist nicht erforderlich, da dadurch nicht berechnete Interessen des abgebildeten Schülers beeinträchtigt sind. Es braucht auch keine Zustimmung für die Aufnahmen selber, da unter den gegebenen Umständen kein Eingriff in die Privatsphäre vorliegt, da es sich typischerweise um Fotos im schulischen Zusammenhang handelt.

Aus rechtlicher Sicht muss das Foto des Schülers nicht entfernt werden, menschlich könnte es womöglich geboten sein. Auch wenn rechtlich nicht immer eine Zustimmung erforderlich ist, ist es doch anzuraten, über eine Zustimmungserklärung klare Verhältnisse zu schaffen, um im Streitfall konkret ein Einverständnis nachweisen zu können.

#### Formulierungsvorschlag:

Ich erkläre mich / Wir erklären uns einverstanden, dass Aufnahmen (Fotos, Videos) unseres Kindes im schulischen Kontext gemacht und für Veröffentlichungen der Schule (Website, Jahresbericht, Schulzeitung) verwendet werden dürfen. Diese Erklärung kann jederzeit widerrufen werden.



KPH  
EDITH STEIN

David Erhart, BEd,  
Religionslehrer und Inklusionslehrer an der Neuen Mittelschule Dr. Posch, Hall in Tirol; Hochschullehrer am Institut für Religionspädagogische Bildung der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule Edith Stein, Innsbruck



# „Du bist mehr als deine ‘Likes’!“

## Neue Medien und Medienerziehung im Religionsunterricht – am Beispiel der Nutzung von Handys

Letzte Unterrichtsstunde am Vormittag: Ich gehe in die Klasse und was erwartet mich? Rund um den Tisch steht „eine Traube“ von Kindern, die leicht schockiert und leicht belustigt auf eine herausgerissene Pultschublade blicken. Es ist nicht irgendeine Schublade, sondern die „heilige“ Handyschublade. Das ist an unserer Schule jener Ort, an dem die Mobiltelefone am Vormittag „rasten dürfen“. Darauf hat sich unsere Schulgemeinschaft geeinigt. Warum?

Wir wollen den Schülerinnen und Schülern eine möglichst stressfreie Lernumgebung ermöglichen. Die Versuchung, sich ablenken zu lassen und der Drang, auf jede Vibration zu reagieren, waren viel zu groß. Für uns Lehrerinnen / Lehrer ist es eine akzeptable Lösung. Ist es aber für das „richtige Leben“ und für das Erlernen lebensbedeutsamer Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler nicht eher kontraproduktiv?

### Jugendliche durchbrechen mit ihren Handys die soziale vierte Wand

Beim Theater und Film spricht man vom Durchbrechen der vierten Wand, wenn der Akteur mit dem Publikum oder den Zusehern in Kontakt tritt. Das Geschehen wird um eine Ebene erweitert. Unsere Schülerinnen und Schüler tun das in ihrer jugendlichen Interaktion regelmäßig, selbstverständlich und ohne Vorbehalte. Der User im sozialen Netz hat die gleiche Priorität wie das Gegenüber. Gespräche finden auf mehreren Ebenen mit verschiedenen Personen an unterschiedlichen Orten statt. Durch das Handy wird der Aktionsradius der Interaktion um ein Vielfaches erweitert.

### Sich auf Werte einigen

Diese „neue“ Situation ist realistischer Weise zur Kenntnis zu nehmen. Daher gilt es, die neuen Kommunikationsregeln unserer Schüler/innen mit unseren Wer-

tehaltungen und Vorstellungen zu konfrontieren bzw. zu ergänzen. Wir müssen in einen „Aushandlungsprozess“ (Elmar Fiechter-Alber) eintreten, der alle Beteiligten in gewissem Maße zufriedenstellt. Hierbei ist es sinnvoll, die unterschiedlichen Gesprächssituationen ins Auge zu fassen und zu differenzieren. Gelten beim gemeinsamen „Abhängen“ im Park die gleichen Regeln wie in einem Gespräch mit den Eltern? Ist ein gemeinschaftliches Abendessen am Sonntag mit der Familie gleichbedeutend wie ein schnelles Mittagessen mit den Kolleginnen und Kollegen in der Kantine? Erlaubt ein intensiver Lernprozess den ständigen Blick auf das Handy? Welche Situationen verlangen von uns uneingeschränkte Aufmerksamkeit?

Das Thematisieren unterschiedlicher Anforderungen an verschiedene Situationen machen die Sache für die Schüler/innen klarer und die Anliegen der Erwachsenen verständlicher. Sie helfen beim Bearbeiten von Generationskonflikten.

### Ein neuer Wert im Wertekanon

Exklusivität bzw. Ausschließlichkeit könnte als neu entdeckter Wert in den Wertekanon aufgenommen werden: „Ich nehme mir die Zeit für dich. Ich bin voll und ganz für dich da - ohne Ablenkung. Ich schenke dir meine volle Aufmerksamkeit.“ Warum? „Weil du es mir wert bist.“ Als geschulter Religionspädagoge müsste ich jetzt eigentlich zufrieden sein und ein Modul vorbereiten zum Thema „Exklusivität – ‘Du bist es mir wert!’“ Die Gefahr ist allerdings, dass ich es wieder nur aus meiner Perspektive betrachte und die Lebenswelt der Schüler/innen „außenvor“ lasse.

Was war vor der Unterrichtsstunde geschehen? Die Schublade war aufgebrochen und die Handys wurden widerrechtlich entwendet. Nach einem kurzen „Don-

nerwetter“, zu dem ich mich spontan hinreißen ließ, erfuhr ich auch den Grund dieser anscheinend kühnen Befreiungsaktion: „Die Flammen auf Snapchat“ Zur Erklärung sei angemerkt: Schicken sich zwei Personen in einem Zeitraum von mehr als drei aufeinanderfolgenden Tagen einen Snap, dann werden die Tage gezählt und man bekommt „Flam“. Jetzt müssen „Snaps“ (Schnappschüsse) innerhalb von 24 Stunden beantwortet werden, ansonsten wird die „Streak“ (Streifen) beendet und „die Flammen“ erlöschen bzw. verfallen. So weit so gut - und für mich folgt die Erkenntnis, dass ich von der Lebenswelt meiner Schüler/innen eigentlich wenig Ahnung habe.

Als selbstbewusster Erwachsener mit einigen guten Freunden kann ich mich nur wundern; jedoch kann für eine 13-Jährige oder einen 13-Jährigen - auf der Suche nach seinem Selbstwert - das Wissen über einen „ablaufenden Freundschaftsnachweis“ zur existenziellen Krise werden.

### Jugendlich sein ist nicht leicht - und „Follower“ machen es noch schwerer

Patrick Grasser bezeichnet das Handeln der Schüler/innen im Netz als virtuellen Exhibitionismus (:in Religion, Nr.5, 2011, S. 5). Freizügig präsentieren sie sich im virtuellen Raum, „snappen“ Bilder von sich, „twittern“ über ihre Befindlichkeiten und „streamen“ live diverse Unterrichtsstunden. Sie sind immer auf der Jagd nach selbstwertsteigernden „Likern“ und „Followern“.

Gefangen in dieser unreal-realen Parallel-Welt (bewusst oder unbewusst) heißt es für die Jugendlichen von heute, zuallererst einmal mitzumachen. Dabei zu sein, eigentlich ungefragt, ist irgendwie selbstverständlich. Man möchte auf jeden Fall „dazugehören“. Das ständige Online-sein-Müssen ist so gesehen keine Unart, sondern eine jugendliche Notwendigkeit. „Das Handy ist mein bester Freund!“, hat mir neulich eine Schülerin gesagt. Das ist sicher kein Einzelfall.

### Darüber reden und diskutieren

Das Thematisieren ist wohl auch hier das Schlüsselwort: Darüber zu sprechen; sich erzählen zu lassen, was in diversen Klassengruppen „so los ist“. Es geht darum, sich erklären zu lassen, wie die unterschiedlichen (un)sozialen Netzwerke funktionieren; sich die Nöte beschreiben zu lassen, die innerhalb einer Gruppe erzeugt werden können. Schließlich soll aufgezeigt werden, dass es allen gleich geht.

Wir Lehrerinnen und Lehrer können von unseren Er-

fahrungen mit dem Handy erzählen und einige Ideen und Praxisbeispiele weitergeben und diskutieren: Das Handy beispielsweise ab 18 Uhr auf Flugmodus zu schalten und zu beobachten, „was mit mir passiert“. Vermutlich habe ich am nächsten Tag noch die gleiche Anzahl an richtigen Freunden. Beim gemeinsamen Essen das Handy in einen anderen Raum zu legen; die Hausaufgaben offline zu erledigen und erst nach getaner Arbeit wieder einzuschalten; an Sonntagen nur kurz morgens und dann erst wieder ab 16 Uhr online zu sein, um sich wirklich Zeit für die Familie nehmen zu können; spätestens beim ins -Bett-Gehen muss das Handy „auch schlafen gehen“. Weitere Vorschläge: Ein tolles Erlebnis nicht zu posten, sondern den nächsten Tag abzuwarten und es der Freundin zu erzählen und sich ihren Gesichtsausdruck anzusehen; aus krankmachenden Gruppen auszusteigen und sich selbst zu beobachten.

### „Offline – weil ICH es mir wert bin“

Im Sinn eines kompetenzorientierten Unterrichts setzen wir uns dabei mit lebensrelevanten Lernzielen auseinander:

- Wir emanzipieren uns gegenüber unserem Handy und gegenüber digitalen Medien. Wir üben ihren richtigen Gebrauch ein und stellen klar, wer wen benützt. Das gilt übrigens für Kinder und Jugendliche gleichermaßen wie für Erwachsene.
- Gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern thematisieren wir ihren (Selbst-)Wert und ihre Würde als Person: „Du bist ‘offline’, ‘unvernetzt’ und ‘ungeteilt’, also alleine mit dir und deinen Erlebnissen - wunderbar, einzigartig und absolut vollständig...“
- Wir fördern ihr Selbstbewusstsein, indem wir verdeutlichen: „Ich kann es mir leisten, offline zu sein!“ „Ich kann offline sein, weil ICH es mir wert bin“. „Ich bin einmalig und einzigartig – und ich bin mehr als meine „Likes“ und meine „Followers“. Entscheidend sind wirkliche Freunde und Freundschaften.

Der Religionsunterricht kann den Schülerinnen und Schülern (nur) Anregungen geben, Hilfestellungen leisten, Wissen weitergeben und Kompetenzen fördern, also gleichsam „den Samen streuen“. Ernten müssen die Betroffenen selber. Aber wie bei der religiösen Erziehung gilt auch hier: „Was ernten, wenn nie etwas gesät wurde?“ Wenn es aber im Religionsunterricht gelingt, im Umgang mit dem Handy zu einem solchen Perspektivenwechsel zu ermutigen, dann ist er echte Lebenshilfe.

# AV-MEDIENVERLEIH



<p><b>Religion mit Kindern 1</b>  <b>Thema:</b> Unterricht, Stundenbilder, Material und Ev. Unterricht          061011</p>	<p><b>Geschlechter (Animanimals)</b>          4 Jahre 12 Min (3x4 Min.)  <b>Thema:</b> Identität, Tierfabel, Parabel, Rollen, Geschlechter, Erwartungen, Verhalten, soziales Lernen, Respekt, Akzeptanz und Toleranz          109724</p>	<p><b>Große Handpuppen ins Spiel bringen</b>          14 Jahre 144 Min.  <b>Thema:</b> Handpuppen, Puppenspiel, Spielfreude, Spieltechnik und Klappmaulübungen          109581</p>	<p><b>Filme sehen lernen</b>          14 Jahre 70 Min.  <b>Thema:</b> Film, Kino, Schnitt, Filmanalyse, Kamera, Medienpädagogik und Medienkunde          107725</p>
<p><b>Religion mit Kindern 2</b>  <b>Thema:</b> Unterricht, Stundenbilder, Material, Ev. Unterricht, Religionsunterricht, Ethik, Trost, Bewahrung, Leben und Sehnsucht          061012</p>	<p><b>Die Gewitternacht / Die Große Frage</b>          5 Jahre 10 + 3 Min.  <b>Thema:</b> Angst, Kind, Sinn des Lebens und Tod          108112</p>	<p><b>Nuggets</b>          10 Jahre 5 Min.  <b>Thema:</b> Sucht, Drogen, Trip, Abhängigkeit, Gier, Sehnsucht, Ruhm, Erfolg, Besitz und Reichtum          109236 5562372</p>	<p><b>Das Salz der Erde</b>          14 Jahre 109 Min.  <b>Thema:</b> Arbeit, Armut, Flüchtlinge, Gerechtigkeit, Globalisierung, Krieg, Kriegsfolgen, Kunst, Umwelt und Utopie          109292</p>
<p><b>Religion mit Kindern 3</b>  <b>Thema:</b> Unterricht, Stundenbilder, Material, Ev. Unterricht, Religionsunterricht, Ethik, Biliam, Brennender Dornbusch und David und Goliath          061013</p>	<p><b>Tausche Angst gegen Mut</b>          5 Jahre 30 Min.  <b>Thema:</b> Mut, Selbständigkeit, Helfen, Angst, Identität und Solidarität          108834</p>	<p><b>Die großen Fragen des Lebens</b>          10 Jahre 49 Min.  <b>Thema:</b> Antwort, Argument, Böse, Denken, Diskussion, Egoismus, Eigentum, Ethik, Fairness, Frage, Freiheit und Gerechtigkeit          109363</p>	<p><b>City Paradise</b>          14 Jahre 6 Min.  <b>Thema:</b> Angst, Beklemmung, Einsamkeit, Englisch, Ethik, Filmanalyse, Filmbildung, Filmsprache, Fremd sein und Fremdheit          109305</p>
<p><b>Religion mit Kindern 4</b>  <b>Thema:</b> Ethik, Werte, Normen, Glaube, Religion, Wir planen ein Brückenprojekt, Wir sammeln unsere Stärken und Wir geben acht          061014</p>	<p><b>Augen für alles</b>          5 Jahre 15 Min.  <b>Thema:</b> Inklusion, Wahrnehmung, Familie, Filmbildung, Hörspiel, fremde Lebenswelten kennenlernen, Kompetent sein und Sinneskanäle          109021 5560652</p>	<p><b>Wahrheit</b>          11 Jahre 25 Min.  <b>Thema:</b> Moral, Lüge, Ehrlichkeit, richtiges Handeln, Objektivität, Subjektivität, Kant, Lügendeckelung, Gebote, Wahrheit und Werte          108557</p>	<p><b>4 am</b>          14 Jahre 4 Min.  <b>Thema:</b> Flucht, Vertreibung, Migration, Abschiebung, Solidarität, Massentrends, Stress, Hektik, Burn Out, Sinnfrage und Reise          109445</p>
<p><b>Kurzfilme Ethik</b>          4 Jahre 28 Min.  <b>Thema:</b> Alter, Einsamkeit, Entscheidung, Konflikte, Symbole, Tod und Vertrauen          108013</p>	<p><b>Fernseh-Maus</b>          6 Jahre 28 Min.  <b>Thema:</b> LCD-Technik, Fernseher, Übertragungswege und Farbenlehre          107851</p>	<p><b>Jesus von Nazareth - sein Leben in Kunst und Musik</b>          12 Jahre 217 Min.  <b>Thema:</b> Neues Testament: Jesus Christus, Kunst: Malerei und Musik          107243</p>	<p><b>Rolltreppe</b>          14 Jahre 10 Min.  <b>Thema:</b> Optimismus, Pessimismus, Glauben, Zweifel, Motivation, Krisen, Zielerreichung, Existenzielle Fragen, Sinn und Weg          109450</p>
<p><b>Der Kleine Maulwurf und die Technik</b>          4 Jahre 60 Min. (8x7 Min.)  <b>Thema:</b> Freundschaft, Humor, Technik und Kinderfilm          108755</p>	<p><b>Die Welt mit anderen Augen sehen</b>          6 Jahre 25 Min. (12+3+7+3 Min.)  <b>Thema:</b> Selbstwertgefühl, Weihnachten, Trampolina, Seele, Stärken, Aufmerksamkeit und Bilderbuchkino          109507</p>	<p><b>Was zählt im Leben?</b>          12 Jahre 26 Min.  <b>Thema:</b> Zeit, Ethik, Rechtfertigung, Himmel und Hölle, Theodizee, Eschatologie, Gleichnis/Parabel und Sinn des Lebens          108645</p>	<p><b>Die Truman Show</b>          14 Jahre 90 Min.  <b>Thema:</b> Wirklichkeit, Freiheit, Videoüberwachung, Persönlichkeitsrechte und Inszenierung          109687</p>
<p><b>Gemeinschaft (Animanimals)</b>          5 Jahre 16 Min (4x4 Min.)  <b>Thema:</b> Tierfabel, Parabel, Veränderung, Zusammenhalt, Reifen, Gemeinschaft, Kreativität, Lösungen finden und soziales Verhalten          109716 5565602</p>	<p><b>Kamfu mir helfen?</b>          5 Jahre 6 Min.  <b>Thema:</b> Missgeschick, Freundschaft, Trost, Beharrlichkeit, Reim, Gedicht, Kommunikatives Handeln und Kreativität          109007</p>	<p><b>Er und Sie / Prinzip Mensch</b>          13 Jahre 16 + 10 Min.  <b>Thema:</b> Abenteuer, Ethik, Freiheit, Freundschaft, Glück, Lebensbewältigung, Liebe, Nationalsozialismus und persönliche Krise          109395</p>	<p><b>Grundpositionen der Ethik</b>          15 Jahre 21 Min.  <b>Thema:</b> Aristoteles, Ehrlichkeit, Entscheidung, Ethik, Freundschaft, Gemeinschaft, Gerechtigkeit, Gesellschaft und Gewissen          109706</p>
<p><b>Sozialkompetenz (Animanimals)</b>          5 Jahre 12 Min. (3x4 Min.)  <b>Thema:</b> Tierfabel, Parabel, Konflikte lösen, Lösungen finden, Kommunizieren, Verantwortung, Vergebung, Versöhnung und Verzeihen          109723</p>	<p><b>Wie kommt der Ton ins Radio?</b>          8 Jahre 25 Min.  <b>Thema:</b> Radio, Medienerziehung, Technik, Geschichte des Rundfunks, Elektronische Medien und Kommunikation          108824</p>	<p><b>Terror - Ihr Urteil</b>          16 Jahre 97 Min.  <b>Thema:</b> Wertabwägung menschlichen Lebens, Dilemmasituation, soldatischer Gehorsam und Grundgesetz: alle Menschen sind gleich          109630</p>	<p><b>Audiovisuelle-Medienstelle der Diözese Innsbruck</b>          Riedgasse 11, 6020 Innsbruck   Tel.: 0512 / 2230 5111          innsbruck@medienverleih.at   ibk.medienverleih.at  <b>ZEITEN:</b> Montag bis Donnerstag: 09.00 - 12.00 h &amp; 13.30 - 17.00 Uhr          Bei Vorbestellung bitte die Mediennummer und/oder die Entlehnungsnummer bekannt geben!</p>

In memoriam

## Regina UNGERANK

„Am 13. März 2018 ist Frau Regina Ungerank, geb. Waldner, nach kurzer, schwerer Krankheit, versehen mit der hl. Krankensalbung, im 67. Lebensjahr friedlich entschlafen“ (aus ihrer Todesanzeige).

Regina Ungerank hat von 1994 bis 2006 an der Volksschule in Aschau Religion unterrichtet. Mit viel Gespür für die Sehnsüchte, Fragen und Nöte der Kinder, einer tiefen persönlichen Gottverbundenheit und großer, engagierter Lernkreativität hat sie Gott in den Lebenshorizont ihrer Schülerinnen und Schüler gestellt. Religionsunterricht war für sie das Bemühen, Fenster und Türen der Kinder für das Geheimnis des lebendigen Gottes zu öffnen. Sie war ein Segen für die Kinder, für die Schule, für die Kirche. Gott führe sie heim in seine ewige Vollendung, ihrer Familie schenke er Trost und neue Zuversicht, ihren Schülerinnen und Schülern ein offenes Herz für sein Wort!

Josef Gredler

In memoriam

## Msgr. Josef WOLSEGGER

Eine große Trauergemeinde hatte sich am 25. April d. J. in der Kirche von Matrie i. O. versammelt, um sich von Msgr. OSTR Prof. Dr. Josef Wolsegger zu verabschieden. Noch am 3. März d. J. hatte er im Kreise seiner Angehörigen, Kollegenschaft und zahlreichen Freunde und Gläubigen in der Pfarrkirche von Medraz im Stubaital sein Goldenes Priesterjubiläum gefeiert. Mit ihm verlor die Diözese eine weit über die Landesgrenzen hinaus bekannte und wirkende Priesterpersönlichkeit, dessen besonderes Charisma darin bestand, vor allem junge Menschen anzusprechen. So fand er insbesondere im Religionsunterricht und in der Lehrer/innenbildung ein bestimmendes Wirkungsfeld. Als beliebter und geschätzter Professor für Religionspädagogik wirkte er 27 Jahre lang an der Pädagogischen Akademie in Zams und Stams bzw. an der KPH Edith Stein. Seine große Sorge war, dass Heranwachsende heutzutage oft um Gott betrogen würden (Albert Biesinger). Der Möglichkeit des Erwerbs der subsidiären Befähigung zur Erteilung des Religionsunterrichts für die angehenden Lehrerinnen und Lehrer galt sein großes Bemühen. Zu erwähnen sind weiters die zahlreichen fundierten theologischen bzw. religionspädagogischen Fachbeiträge aus seiner Feder in Büchern und Zeitschriften sowie manch ein biblischer bzw. pastoraler Kommentar und kritischer Leserbrief.

Im Laufe der Jahre bekleidete er zahlreiche bedeutsame Funktionen, so war er u. a. Spiritual im Priesterseminar, leitete 27 Jahre lang das diözesane Bibelreferat, war Mitarbeiter am Kirchlichen Ehegericht, Mitglied im Priesterrat, im Beirat des Bischöflichen Schulamtes, Verbandsseelsorger des Österreichischen Cartellverbandes und des Tiroler Mittelschülerverbandes und in der Notfallseelsorge tätig. Er betreute die Stamser Studierenden im Katholischen Tiroler Lehrerverein, war Mitglied der Studienkommission und in der Phase der Hochschulwerdung Obmann des Dienststellenausschusses der Personalvertretung. Er war eine vielfach verdienstvolle und herausragende Priesterpersönlichkeit sowie ein engagierter und kompetenter Lehrer/innenbildner, dessen Wirken vielfach Anerkennung und hohe Würdigung erfuhr. Wir werden ihm ein stetes und ehrendes Andenken bewahren. Requiescat in pace!

HR Prof. Dr. Hubert Brenn

### GEBURT

10.03.2018 Tochter Linda Maria für Christina Schweiberer und Patrick Höllwarth

### HOCHZEITEN

14.04.2018 Mag. Christine und Sebastian Strasser, BA, Rum

14.04.2018 Verena, BED und Martin Trenkwalder, Ötz

### TITEL

Oberstudienrätin Prof. Mag. Brigitte SENN, HBLA Landeck

### PENSIONIERUNGEN

01.02.2018 HOL Dipl.-Päd. Bruno SCHARLER, ASO Zams

01.03.2018 Mag. Bernadette Wagnleithner, HBLFA Tirol, Kematen

01.03.2018 Prof. OSTR Mag. Elmar PEINTNER, BRG Imst und mitverwendet an der KPH Edith Stein am Standort Stams

### TODESFÄLLE

13.3.2018 Regina Ungerank, geb. Waldner, Aschau

15.3.2018 Br. Daniel Klee OCist, Stift Stams

07.04.2018 Cons. Pfarrer i. R. Michael Bernot, Oberlienz

21.04.2018 Msgr. Prof. Dr. Josef Wolsegger, Innsbruck / Matrie i.O.



Linda Maria Schweiberer



Unterrichtspraktikantinnen und Unterrichtspraktikanten im Schuljahr 2017/18

Christian Mader, Verena Klocker, Constantin Toriser, Patricia Rietzler, Dominik Schaffner, Carina Matboy, Bernhard Hölzl (im Bild von links) absolvieren im laufenden Schuljahr ihr Unterrichtspraktikum. Die abschließende Lehrveranstaltung aus Fachdidaktik Religion fand am 23. April 2018 an der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule Edith Stein statt.

### IMPRESSUM

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: Bischöfliches Schulamt der Diözese Innsbruck & Kirchliche Pädagogische Hochschule Edith Stein, Hochschulstandort Innsbruck und Stams Riedgasse 11, 6020 Innsbruck.

Offenlegung nach dem Mediengesetz: ÖKUM ist das Mitteilungsorgan der oben genannten Institutionen und erscheint vierteljährlich. Es dient der Kommunikation und Information der Religionslehrer/innen der Diözese Innsbruck.

Für den Inhalt verantwortlich: Mag.ª Maria Plankensteiner-Spiegel und Dr. Günther Bader

Redaktionsteam dieses Heftes: Dr. Günther Bader, Dr. Joachim Hawel, Dr. Nikolaus Janovsky und Mag.ª Maria Plankensteiner-Spiegel

Redaktionsadresse: Schulamt, Riedgasse 11, 6020 Innsbruck schulamt@dibk.at

Fotos: Titel + S. 2: Fotolia | S. 11: Karl Peböck S. 23: Günther Bader | Rückseite: Fotolia

Sonstige: Gestaltung: awdesign.at | Druck: Swerak Druck Auflage: 1.800 Stück

### LITERATURVERZEICHNIS

- Zum Artikel von J. Maurek (S. 8-9); Apel, Karl-Otto (1976a): Das Apriori der Kommunikationsgemeinschaft. In: Karl-Otto Apel (Hg.): Transformation der Philosophie, Bd. 165. Frankfurt am Main: Suhrkamp (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft), S. 358-436.
- Apel, Karl-Otto (Hg.) (1976b): Transformation der Philosophie. Frankfurt am Main: Suhrkamp (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft).
- Baacke, Dieter (2007): Medienpädagogik. [Nachdr.]. Tübingen: Niemeyer (Grundlagen der Medienkommunikation, 1).
- Funiok, Rüdiger (2011): Medienethik. Verantwortung in der Mediengesellschaft. 2., durchgesehene und aktualisierte Aufl. Stuttgart: Kohlhammer (Kon-Texte, 8).
- Funiok, Rüdiger (2015): Hauptthemen und Autoren in der Entwicklung der deutschsprachigen Kommunikations- und Medienethik. In: Marlis Prinzing, Matthias Rath, Christian Schicha und Ingrid Stapf (Hg.): Neuvermessung der Medienethik. Bilanz, Themen und Herausforderungen seit 2000. Weinheim: Beltz Juventa (Kommunikations- und Medienethik), S. 20-34.
- Habermas, Jürgen (1982): Theorie des kommunikativen Handelns. 2. Aufl. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Himpsl-Gutermann, Klaus; Berger, Elfriede; Brandhofer, Gerhard; Harrich, Peter; Kohl, Angela (2015): Wie „zukunftsreich“ ist das neue Lehramtsstudium? Bestandsaufnahme zu Medienbildung und digitalen Kompetenzen in den Curriculaentwürfen der Sekundarstufe der Pädagoginnenbildung\_NEU. In: Medienimpulse 4, S. 14-16. Online verfügbar unter [http://www.medienimpulse.at/pdf/Medienimpulse\\_Wie\\_zukunftsreich\\_ist\\_das\\_neue\\_Lehramtsstudium\\_Himpsl\\_Gutermann\\_20151207.pdf](http://www.medienimpulse.at/pdf/Medienimpulse_Wie_zukunftsreich_ist_das_neue_Lehramtsstudium_Himpsl_Gutermann_20151207.pdf), zuletzt geprüft am 05.05.2018.
- Köberer, Nina (2017): Medienethik-Tagung. Hg. v. Niedersächsisches Landesinstitut zur schulischen Qualitätsentwicklung, Hildesheim. Online verfügbar unter [http://www.nibis.de/uploads/redriedl/medienportal/medienethik/NLQ\\_Flyer\\_Programm\\_Medienethik.pdf](http://www.nibis.de/uploads/redriedl/medienportal/medienethik/NLQ_Flyer_Programm_Medienethik.pdf), zuletzt geprüft am 05.05.2018.
- Rath, Matthias (2010): Empirische Perspektiven. In: Christian Schicha und Carsten Brosda (Hg.): Handbuch Medienethik. 1. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 136-146.
- Schicha, Christian (2010): Philosophische Ethik. In: Christian Schicha und Carsten Brosda (Hg.): Handbuch Medienethik. 1. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 21-40.
- Schorb, Bernd (1997): Vermittlung von Medienkompetenz als Aufgabe der Medienpädagogik. In: Deutscher Bundestag (Hg.): Medienkompetenz im Informationszeitalter. Enquete-Kommission „Zukunft der Medien in Wirtschaft und Gesellschaft. Deutschlands Weg in die Informationsgesellschaft“. ZV Zeitungs-Verl. Service. S. 63-75.
- Zum Artikel von K. Peböck (S. 10-11); Döbeli Honegger, B. (2016). Mehr als 0 und 1 (1. Auflage). hep verlag.
- Hattie, J., Zierer, K., & Beywl, W. (2014). Lernen sichtbar machen für Lehrpersonen: Überarbeitete deutschsprachige Ausgabe von „Visible Learning for Teachers“: Überarbeitete ... Ausgabe von „Visible Learning for Teachers“ (1. korrig. Auflage). Baltmannsweiler: Schneider Verlag GmbH.
- Heinemann, G., & Gaiser, C. W. (2016). SoLoMo – Always-on im Handel: Die soziale, lokale und mobile Zukunft des Omnichannel-Shopping. Wiesbaden: Springer-Verlag.
- Hof, C. (2009). Lebenslanges Lernen: eine Einführung. Stuttgart: Kohlhammer.
- Kerkau, F. (2012). Smartphone - Fernbedienung unseres Lebens. Gehalten von der Der neue Mobile-Commerce – Marketing- und Retailstrategien für die digitale Revolution, Düsseldorf.
- Postman, N. (1992). Sieben Thesen zur Medientechnologie. In W. D. Frühlich, R. Zitzlsperger, & B. Franzmann (Hrsg.), Die verstellte Welt: Beiträge zur Medienökologie (S. 9-22). Weinheim (u.a.): Beltz.
- Pscheida, D. (2009). Das Internet als Leitmedium der Wissenschaft und dessen Auswirkungen auf die gesellschaftliche Wissenskultur. In D. Müller, A. Ligensa, & P. Gendolla (Hrsg.), Leitmedien: Konzepte - Relevanz - Geschichte (S. 247-266). Bielefeld: transcript Verlag.
- Pscheida, D. (2010). Das Wikipedia-Universum: Wie das Internet unsere Wissenskultur verändert. Wetzlar: Majuskel Medienproduktion GmbH.
- Sauter, W. (2018). Die Zukunft des Lernens: Selbstorganisiertes Kompetenzerwerb durch organisiertes Lernen. Bertelsmann-Stiftung. Abgerufen von [http://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/LL\\_Sauter2018\\_ZukunftDesLernens.pdf](http://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/LL_Sauter2018_ZukunftDesLernens.pdf)
- Zum Artikel von A. Sappal (S. 14-15); Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (2018): Schule 4.0 – jetzt wird's digital. Abgerufen am 11.3.2018 von <https://bildung.bmbwf.gv.at/schulen/schule40/index.html>
- Kortenkamp, Ulrich: Interaktives Whiteboard, iPad & Co. – Das Klassenzimmer der Zukunft. Technischer Report, PH Karlsruhe 2012.
- Small, Gary / Vorgan, Gigi: iBrain: Wie die neue Medienwelt das Gehirn und die Seele unserer Kinder verändert. Stuttgart: Kreuz 2009.
- Weiterführende Literatur: Milzner, Georg (2016): Digitale Hysterie. Warum Computer unsere Kinder wieder dumm noch krank machen. Weinheim: Beltz.
- Neuß, Norbert (2012): Kinder & Medien. Was Erwachsene wissen sollten. 1. Aufl. Seelze-Velber: Klett/Kallmeyer
- Tillmann, Angela; Fleischer, Sandra; Hugger, Kai-Uwe (Hg.) (2014): Handbuch Kinder und Medien. Wiesbaden: Springer.
- Zum Artikel von D. Erhart (S. 16-17); Themenheft: Medienethik. In: in Religion. Unterrichtsmaterialien Sekundarstufe I, Nr. 5/2011



 **Papst Franziskus**  @Pontifex\_de · 6. Okt. 2017 

Machen wir das Internet auch für Minderjährige zu einem sicheren Ort, der reich ist an Menschlichkeit und beim Erwachsenwerden begleitet.

 47    123    499

Pb.b. Verlagspostamt: 6020 Innsbruck  
Zulassungs-Nr. der PTA Austria – GZ 02Z031867M



Absender: Bischöfliches Schulamt und KPH Edith Stein  
6020 Innsbruck, Riedgasse 9-11 | DVR: 0029874(124)